Beitrag
zur Kenntniss der Wassermolche Sibiriens.

Von

Benedikt Dybowski.

Mit Tafel VII.

(Vorgelegt in der Jahressitzung vom 6. April 1870.)

Gattung. **Salamandrella** mihi.

Diagnose. Gaumenzähne auf einer v-förmigen wulstigen Erhabenheit, in einer einfachen Reihe geordnet. Vorder- und Hinterbeine vierzehig. Schwanz an der Basis cylindrisch, seitlich zusammengedrückt. Parotiden deutlich. Zunge ganzrandig, aufgewachsen.

Art. **Salamandrella Keyserlingii** mihi.

Diagnose.

Eilf Bauchfalten, zwölf Rippenfalten und eine recht tiefe Kiemen- oder Kehlfalte. Schwanz kürzer als der Körper, bei erwachsenen $^4/_5$ der Körperlänge. Oberkopf und Rücken bronzefarbig, metallisch goldig irisirend; Seiten des Kopfes, des Leibes, des Schwanzes, sowie die äussere Fläche der Beine schwärzlich marmorirt, auf einem mehr oder weniger schmutzig hell-bräunlich aussehenden Grunde. Unterseite schmutzig gelblich. Bauch und Schwanz aschfarbig gewölkt; 7/15—15/7, im Totale 44 Gaumenzähne.

Massangabe in Millimeter.

	Nummer				
	1	2	3	4	5
Totallänge	126	103	96	70	62
Körperlänge bis zur Afteröffnung	70	58	53	39	36
Schwanzlänge vom Anfange der Afteröffnung	56	45	43	31	26
Seitliche Länge des Kopfes von der Schnauzenseite bis zum hinteren Rand der Parotiden	17	13·5	13	10	—

	Nummer 1	2	3	4	5
Grösste Höhe des Kopfes	9	7	7	—	—
Breite des Kopfes an den Mandibulus-Gelenken	11	9	9	7	
Entfernung der Narinen von der Nasenspitze	1·5	1	1	—	—
Entfernung der beiden Narinen voneinander	3·3	2·5	3	—	—
Entfernung der Augen von der Nasenspitze	5	4·5	4	—	—
Entfernung der beiden Augen voneinander	4	4	4	3	—
Augendurchmesser	4	4	4	3	—
Entfernung der Vorderbeine von der Nasenspitze	22	17	18	13	—
Länge der Vorderbeine bis zur Spitze der Finger	15	14	12	10	—
Länge des ersten Fingers: Daumen am Vorderfusse	2·5	1·5	2	—	—
Länge des zweiten Fingers	4	3	3	—	—
Länge des dritten Fingers	2·5	2·2	2·3	—	—
Länge des vierten Fingers	1·8	1	1·5	—	—
Grösste Breite des Körpers	15	12	12	—	—
Grösste Höhe des Körpers	14	12	11	—	—
Entfernung der Hinterbeine von den Vorderbeinen	40	35·5	31	23	—
Länge der Hinterbeine bis zur Spitze der Finger	18·5	16	15	11	—
Länge des ersten Fingers: Zehe am Hinterfusse	2·5	2	1·5	—	—
Länge des zweiten Fingers	4	3·5	3	—	—
Länge des dritten Fingers	4·3	4·5	4·3	—	—
Länge des vierten Fingers	2·3	2·5	2·5	—	—
Dicke des Schwanzes an seiner Basis	8	6·5	6·5	4·5	—
Höhe des Schwanzes an seiner Basis	10	7	7	5·5	—
Grösste Höhe des Schwanzes	10	7	7	5·5	—

Beschreibung.

Der Kopf ist mässig gross, oval, länger als breit und schmäler als der Körper. Die Schnauze ist etwas verjüngt abgerundet und ziemlich stumpf; der Ober- und Unterkiefer sind gleich lang; die einfachen Nasenlöcher liegen auf der vorderen Wölbung der Nase ungefähr so weit voneinander, als von dem vorderen Augenwinkel entfernt. Der Mund ist breit, seine Winkel überragen den Hinterrand des Auges um einen halben Augendurchmesser; das Auge hochgestellt und mässig gross, es liegt gerade in der Mitte zwischen der Nasenspitze und der vorderen Parotidenfurche;

die Augenlider sind dick, wie angeschwollen, vorzüglich aber die oberen, was dem Auge ein vorgequollenes Aussehen verleihet; die Augenwinkel sind deutlich ausgeprägt, indem sich hier das obere Augenlid vorhangsartig über das untere hinlegt; die Pupille ist rund; der Kopf von der Seite betrachtet erscheint niedrig, indem seine grösste Höhe nur der halben Kopflänge gleich ist; das obere Profil ist schwach convex, das untere beinahe geradlinig. Die obere Fläche des Kopfes ist vorn schwach gewölbt, weiter nach hinten sieht man eine mittlere rhomboidale flache Vertiefung. Die Parotiden sind gross und liegen als längliche Wülste, durch tiefe Furchen nach allen Seiten abgegrenzt, an den Seitenflächen des Halses. Die Kehle ist nach hinten durch eine tiefe Hautfalte begrenzt, schwächere seitliche Hautfalten ziehen nach vorn bis zum Unterkiefergelenke fort. Der Körper ist ziemlich dick, breit und mässig in die Länge gestreckt; der abgeflachte Rücken ist von einer wenig markirten, mittleren furchenartigen Vertiefung durchzogen. Ueber die Seiten des Körpers laufen häutige Rippenfalten, welche continuirlich sich über den Bauch fortsetzend, den Körper, mit Ausnahme eines 5$^{mm.}$ breiten Rückenstreifen, wie mit parallelen Reifen umspannen; eilf solcher Falten sind auf dem Bauche vorhanden, zwölf auf den Seiten; die letzte hinterste Falte setzt sich nicht auf die Bauchfläche fort. Die Füsse sind im Verhältniss zum Körper schwach entwickelt, was dem Thiere, wenn es sich auf ebener Fläche fortbewegt, ein unbehilfliches Aeusseres verleiht. Die Hinterfüsse sind stärker als die vorderen gebaut; beide Paare sind vierzehig; die Finger sind schwach und kurz, an den Vorderfüssen ist der zweite der längste, an den hinteren der dritte, oder es sind die beiden mittleren einander gleich. Der robuste Schwanz ist kürzer als der Körper, er ist seitlich zusammengedrückt und an seiner Basis fast cylindrisch; an Spiritus-Exemplaren sieht man deutliche Querfurchen, welche aber bei Lebenden nicht hervortreten.

Die Farbe des Oberkopfes und des Rückens bis zur Schwanzspitze ist bräunlich-olivenfarbig mit goldigem Schimmer, oder dunkel bronzefarbig-goldschimmernd. Die Nuance dieser Färbung ist an lebenden Exemplaren je nach ihrem Aufenthalte verschieden: die aus dem Wasser geholten sind dunkler, die im feuchten Moore gefangenen heller gefärbt. Längs der Mitte des Rückens verläuft bis zur Schwanzbasis ein schwärzlicher schmaler Streifen. Die Seiten des Kopfes, des Leibes, des Schwanzes, sowie die äussere Fläche der Beine sind auf einem, in seinem Farbentone sehr veränderlichen Grunde, schwärzlich marmorirt; dieser ist schmutzig hellbräunlich. Die Unterseite des Kopfes bis zur Kehlfalte ist schmutzig-gelblich oder schmutzig-weisslich, der Bauch und die Unterseite des Schwanzes schmutzig-gelblich mit wolkenartigen aschgrauen Flecken. Die Iris ist dunkel bronzefarbig metallisch glänzend. Die Haut erscheint dem unbewaffneten Auge glatt und glänzend. Die Zähne sind am Ober-

und Unterkiefer in einer Reihe gestellt, sie sind klein, nadelförmig und etwas schief nach hinten gerichtet, ihre Kronen sind gelblich tingirt. Die Gaumenzähne stehen in einer Reihe geordnet auf einer wulstartigen Erhöhung, die im Ganzen die Gestalt eines lateinischen v wiedergibt, ihr kürzerer äusserer Schenkel begränzt bogig den inneren hinteren Rand der inneren Nasenlöcher und entspricht somit der „wulstigen Erhöhung" bei der Gattung *Ranodon* Kessler; der längere innere Schenkel, welcher bei *Ranodon* gänzlich fehlt, läuft von der Verbindungsstelle mit den kürzeren nach hinten und innen, wobei er schwach nach aussen gebogen ist und vereinigt sich in der Mittellinie des Gaumens mit dem der anderen Seite. Ich zählte auf dem kürzeren Schenkel jederseits 7 Zähne, auf dem längeren 15, nur selten 13, somit sind im Ganzen 44—42 Gaumenzähne vorhanden, diese sind spitznadelförmig und mit einer hornfarbigen Krone.

Ich habe diese Art am südwestlichen Winkel Baikal's und zwar auf den morästigen Uferwiesen der Kultuschnaja- und Pachabicha-Thäler gefunden, hier kommt sie sehr zahlreich vor; schon am 10. Mai n. S. 1869 habe ich die erwachsenen Exemplare, die etwa 130mm. lang werden, bei der Fortpflanzung beschäftigt in Lachen und Teichen angetroffen. Die Weibchen legen ihre Eier in schnurförmigen Klumpen geordnet und kleben sie an Pflanzenhalme oder andere im Wasser befindliche Gegenstände nahe der Oberfläche an, die Männchen giessen ihren Saamenvorrath über die Eier auf, wobei sie sich sehr lebhaft hin- und herbewegen. Die Thiere sind sehr scheu und beim leisesten Geräusche tauchen sie unter, um sich entweder im Schlamme zu verkriechen, oder sich bewegungslos platt an den Boden anzuschmiegen. In beiden Fällen sind sie mit dem Köscher sehr leicht einzufangen. Nach dem Eierlegen, etwa in der ersten Hälfte Juni n. S. verlassen die Erwachsenen das Wasser und leben auf seichten sumpfigen Wiesen; entweder im Moose oder unter Holzstücken oder endlich in vermoderten, feuchten, liegenden Baumstämmen (an den genannten Orten halten sich die jüngeren, Fortpflanzungsunfähigen die ganze Sommerszeit hindurch auf).

Nach der verschiedenen Grösse der von uns zu Hunderten eingesammelten Exemplare zu urtheilen, erreicht *Salamandrella Keyserlingii* ihre volle Entwickelung und ihre Geschlechtsreife erst im dritten Jahre. Die Nahrung dieser Thiere besteht in Regenwürmern und Insekten. Trächtige Weibchen im Aquarium gehalten legten keine Eier; junge Individuen versuchshalber im Wasser gehalten, gingen bald unter. Im feuchten Moose aber, mit Regenwürmer gefüttert, habe ich sie, sowohl junge als erwachsene Exemplare monatelang am Leben erhalten können.

Derselben Art begegnete ich ebenfalls in Taurien hinter der Jablonna-Gebirgskette auf feuchten Wiesen des Ingoda-Systemes; er scheint dort seltener vorzukommen, denn während meines dreijährigen Aufenthaltes

in den dortigen Gegenden fand ich überhaupt im Ganzen nur 10 Exemplare; das grösste Exemplar, das mir Herr Alexander Czekanowski zugeschickt hatte, erhielt ich längere Zeit am Leben und fütterte es mit Regenwürmern.

Vollständigkeitshalber und um einen Vergleich mit der beschriebenen Gattung zu ermöglichen, führe ich hier zwei Arten Wassermolche aus Westsibirien an, welche von Kessler und Ballion in dem Bulletin de la Soc. Imp. des Naturalistes de Moscou beschrieben worden sind.

Gattung. **Ranodon** Kessler.

Diagnose. Gaumenzähne auf zwei gesonderten wulstigen Erhöhungen in einfacher Reihe gestellt. Vorderbeine vier-, Hinterbeine fünfzehig. Schwanz schwertförmig, an der Basis cylindrisch oder abgerundet. Parotiden deutlich; Zunge ganzrandig aufgewachsen.

Art. **Ranodon sibiricus** Kessler *).

Diagnose.

Eilf Rippenfalten, dreizehn ununterbroche Bauchfalten **) und eine Kiemenfalte. Schwanz an der Basis cylindrisch, länger als der Körper. Oberseite graubraun, Unterseite bräunlich-gelb; 7/7 Gaumenzähne.

Totallänge 160$^{mm.}$

Fundort.

Umgegend von Semipalatinsk.

Art. **Ranodon Kessleri** Ballion ***).

Diagnose.

Dreizehn Rippenfurchen (keine Hautfalten). Schwanz in der Aftergegend fast vollkommen rund, länger als der Körper. Oberkopf graubraun; Rücken bräunlich, weiss punktirt; Schwanz oben bräunlich, schwarz wolkig gefleckt; Seiten des Körpers und des Schwanzes grau. Unterseite weisslich. Gaumenzähne?

Fundort.

Umgegend von Kopat (45° 8′ nördl. Br., 96° 47′ östl. L.)

---

*) l. c. 1866, Nr. 1.

**) Dieses zeigt die der Abhandlung beigefügte Abbildung; im Texte wird dieser Falten nicht erwähnt.

***) l. c. 1868, Nr. 1.

Erklärung der Abbildungen.

Tafel VII.

Figur I. *Salamandrella Kayserlingii* von oben gesehen; natürliche Grösse und Farbe.

„ II. Dasselbe Thier von unten.

„ III. Oberkiefer und Gaumenzähne.

„ IV. Unterkiefer.

„ V. Schwanz der *Salamandrella* von der Seite.